

Gedenkfeier am 28.04.2019
Erinnerung an den Todesmarsch von DACH

Meine Damen und Herren,

dass wir die Gedenkfeier zur Erinnerung an den Todesmarsch von Dachau heuer wieder hier bei uns am Landratsamt machen, stand lange nicht fest. Beinahe hätte das Gedenken in Petersbrunn stattgefunden. Herr Hange hat sich über den richtigen Ort wirklich lange und intensiv Gedanken gemacht.

Warum?

Weil unser Pilgrim-Mahnmal durch die Vorbereitungsarbeiten für den B 2 Tunnel eingezäunt war. Die Bauzäune wurden zum Schutz des Mahnmals aufgestellt.

Man konnte nicht an das Mahnmal gehen und es nur durch das Gitter anschauen.

Ein Gitter, ein Zaun um das Mahnmal, das geschundene Menschen auf einem Todesmarsch darstellt. Ein Zaun um geschundene Menschen, die auf dem Weg aus einem umzäunten Lager, in die Ungewissheit, waren.

Welch eine Ironie.

Und Herr Hange hatte – ganz verständlich – Bedenken, das Gedenken hier abzuhalten.

Ich glaube jetzt haben wir eine gute Lösung gefunden. Und ich finde es auch gut, dass wir heute trotz dieser Baustelle hier sind.

Wir haben den Zaun für den heutigen Tag entfernt und das Gedenken findet hier an **dieser** exponierten Stelle statt. Es findet an der Stelle statt, an der der Zug vorbeigegangen ist und es ist eine Stelle, an der **wir** von vielen Menschen auch wahr genommen werden.

Es fällt auf, dass hier heute etwas los ist und auch wer nicht weiß, was wir hier machen, der denkt vielleicht darüber nach. Und der ein oder andere informiert sich vielleicht, was hier los ist.

Und genau das wollen wir mit unserer Gedenkfeier doch erreichen!

Wissen Sie, es braucht oft nur banale Dinge, um sich mit einem Thema zu befassen. Einen kleinen Anlass, der einen dazu bringt, sich mit etwas zu beschäftigen.

Ich möchte noch mal auf die Umzäunung des Pilgrim-Mahnmales zurückkommen. Ich habe mir bis zur Anfrage von Herrn Hange keine Gedanken darübergemacht. Jetzt jagt mir die – ich weiß – völlig ungewollte Symbolik – Schauer über den Rücken.

Und wenn Menschen hier heute vorbeifahren – wenn sie uns hier stehen sehen – und sich vielleicht informieren, was hier los ist.

Dann geht es ihnen vielleicht auch so.

Und deshalb möchte ich hier gleich zu Anfang meinen Dank an Rainer Hange richten. Er hat diese Tradition begründet und er setzt sich alljährlich dafür ein, dass das Gedenken stattfindet. Er setzt sich dafür ein, dass wir uns auch mit der Vergangenheit beschäftigen.

Hier an dieser Stelle sind vor über 70 Jahren, Ende April 1945, Zehntausende von Häftlingen des KZ Dachau und seiner Außenlager in Richtung Alpen vorbei getrieben worden. Ein Zug des Grauens. Die ausgemergelten Menschen haben unter unvorstellbaren Qualen gelitten. Sie wurden misshandelt. Sie wurden sämtlicher Menschenwürde beraubt und viele von ihnen sind gestorben.

Und so schwer dieses Erinnern auch fällt, wir müssen es tun. Heute mehr denn je. Wir dürfen nicht vergessen, was damals war.

Meine Damen und Herren,

und hier geht es nicht nur um die Vergangenheit.

Es geht um die Zukunft.

.

Denn wir uns immer wieder vor Augen führen, dass das alles ganz normale Menschen waren, die zu diesen Gräueltaten fähig waren.

Vergessen ist relativ leicht. Dinge an die man nicht gerne denkt, vergisst man auch gerne.

Das ist niemandem zu verdenken. Nur wenn man alles vergisst, kann man auch nicht daraus lernen.

Und hier wissen wir alle, dass dieses Gedenken schwieriger wird. Warum? Weil die meisten diese Zeit, dieses Grauen ja nicht mehr selbst erlebt haben. Das ist über 70 Jahre her.

Auch ich kenne das alles nur aus Erzählungen. Und wenn irgendwann niemand mehr da ist, der das selber erlebt hat, wird die Geschichte immer abstrakter. Es scheint sehr weit weg, keiner kann sich vorstellen, dass so etwas war. Noch weniger, dass es wieder geschehen kann.

Und ganz ehrlich: Bis vor ein paar Jahren dachten wir das doch alle auch.

Man hatte doch das Gefühl, dass so etwas nie mehr vorkommen kann. Sicher hat es auch einige gegeben, die sich gedacht haben, dass es langsam an der Zeit ist, diese schreckliche Vergangenheit zu vergessen.

Wer das gedacht hat, hat sich gewaltig getäuscht.

Nationalismus

Fremdenfeindlichkeit

Rassismus

Islamfeindlichkeit

Antisemitismus

Antidemokratisches Denken

breitet sich aus!

Rechte Gruppierungen mit menschenverachtenden Ideologien werden plötzlich gesellschaftsfähig, werden Sie sogar wählbar?

Und sitzen sogar in den Parlamenten und werden von Steuergeldern bezahlt?

Aktuelle Studien belegen, dass einzelne Bestandteile eines rechtsextremen Weltbilds keineswegs auf die rechtsextreme Szene beschränkt sind. Angst vor „Überfremdung“ oder rassistische Vorurteile sind in fast allen gesellschaftlichen Schichten und vielen politischen Lagern zu finden.

Die Kriminalstatistik zeigt es deutlich: Antisemitisch motivierte Straftaten nehmen zu. Waren es in Bayern 2017 noch 148 Fälle, sind es 2018 schon 218.

Und bei diesen Zahlen müssen wir uns im Klaren darüber sein, dass das nur die Fälle sind, die an die Öffentlichkeit gekommen sind. Es gibt viele Fälle, die nicht angezeigt worden sind.

Nicht umsonst gibt es daher seit dem 1. April eine neue Meldestelle, bei der antisemitische Vorfälle registriert werden.

(Rias Bayern - Bayerischen Jugendrings).

Mir macht das Angst.

Wir dürfen nicht zulassen, dass dieses Gedankengut in der Mitte der Gesellschaft verankert wird.

Wir müssen alles in unserer Macht stehende tun, um das zu verhindern.

Und dazu müssen wir wachsam sein.

Wachsam gegenüber allen möglichen Gefahren für unsere Demokratie und für die Menschenrechte.

Vor 80 Jahren hat sich der Nationalsozialismus auch schleichend in Herz und Hirn der Menschen festgesetzt.

Auch ein Blick in andere Länder zeigt uns, wie schnell und unerwartet sicher geglaubte Strukturen wegbrechen können.

Meine Damen und Herren,

wir müssen gemeinsam darauf achten, dass es nicht so weit kommt. Und deshalb darf unsere Geschichte nicht in Vergessenheit geraten.

Und ich möchte Ihnen jetzt ein paar Aktionen nennen, über die ich in der letzten Zeit in der Zeitung gelesen habe. Weil mich die wirklich froh und zuversichtlich gemacht haben. Auch ein bisschen stolz, wie man sich hier im Landkreis damit beschäftigt - Ich hoffe, es geht Ihnen genauso:

Am 29. März haben sich Schüler und Lehrer der Montessori-Schule Inning im Herrschinger Kurparkschlösschen mit Performances und Kunstwerken zu Toleranz und Anderssein bekannt.

In Wörthsee gedenkt man alljährlich am 27. Januar dem Tag der Opfer des Nationalsozialismus. Heuer ist das mit dem Figurentheater Pantaleon erfolgt, dass die Gräueltaten der Nazizeit auf die Bühne gebracht hat.

Im Januar haben die Tutzinger mit einer Lichterkette ein Zeichen für Demokratie, Frieden, Menschenrechte und Zusammenhalt gesetzt.

Wir haben einige Schulen im Landkreis, die sich als Schulen der Courage aktiv gegen Ausgrenzung, Gewalt und Diskriminierung engagieren.

Meine Damen und Herren,

Wir stehen hier nicht alleine. Wir sind mehr.

Lassen Sie uns daher zuversichtlich sein und stehen wir gemeinsam – über Parteigrenzen und über Konfessionen hinweg - für Demokratie und Menschenrechte.

Vielen Dank, dass Sie heute gekommen sind.